

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 7

Artikel: Wer spricht denn da von Gimpeln?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

blem angedeihen läßt — im Gegensatz zum tatenlosen Protestantismus, der nicht versteht, «konfessionelle Bälle» usw. zu organisieren, um die beiden Geschlechter sich und durch den Glauben einander näher zu bringen.

Bei der heutigen großen Ueberzahl der Mädchen gegenüber den Männern ist die Frage selbst vom Standpunkte der Kirche aus wichtig, hat doch der «liebe Gott» in seiner Schöpfung die Geschlechter *nicht* in katholische, protestantische oder gar arische, sondern bloß in «natürliche» eingeteilt.

Im umgekehrten Falle, wenn ein Katholik eine «Irrgläubige» heimbringt, ist der Fall für die katholische Kirche zwar nicht gleichwertig. Denn einmal hat sie überzählige eigene Mädchen genug; sodann hat sie es doch mit einem Manne zu tun, den man nicht rein gefühlsmäßig oder als Mann zu Mann mit einem Drohfinger zurechtweisen kann, sonst könnte er doch am Ende den — Kopf hochwerfen. Da geht man anders vor; da ist die Familie und vor allem die Mutter, welche «bearbeitet» wird, weiter die Anstellung des Mannes — vielleicht läßt der Brotkorb sich höher hängen? Dann ist die Beichte nicht zu vergessen; vielleicht läßt sich da im Flüsterton durch den «Beichtvater» etwas plazieren?

Ja, Gotteswege sind wunderbar; ich kenne sie zwar, aber der an Wunder glaubt, ist doch geneigt, anzunehmen, es könnte doch etwas «dahinter» stecken, was seinen Verstand übersteige. — Aber sich darauf besinnen, daß das Heiraten eine ureigenste Angelegenheit ist und daß er oder sie ganz alleine verantwortlich ist, komme es, wie es wolle, daß da niemand etwas dreinreden hat, zumindest niemand, der geschäftlich daran interessiert ist, das kommt noch nicht allen in den Sinn, sonst gäbe es kein «*Misch-Ehen-Problem* mehr, sondern nur noch ein Eheproblem ohne Bevormundung!

J. E.

Wer spricht denn da von Gimpeln?

Am 10. April 1946 veröffentlichte die «Nation» unter dem Titel «100 000 Gimpel» den nachstehenden Artikel:

«Es ist immer eine traurige Erscheinung, wenn dem freien Bürger eines freien Landes in seinem Handeln und Leben Schranken gesetzt werden, die ungebührlich, anmaßend und erniedrigend sind. Schlimm ist es um den freien Bürger eines freien Landes bestellt, wenn er mit seiner eigenen Zustimmung sich Schranken auferlegen läßt, die einer geistigen Bevormundung gleichkommen.

Weit schlimmer aber ist es um denjenigen bestellt, der in Ausnützung der Einfalt und der Gutgläubigkeit Hand anlegt, um seinen Mitbürgern ein geistiges Joch aufzulegen, das sie hindern soll, ihren eigenen Weg zu gehen. Man lese und staune:

,Warnung an die Pfarrgemeinde!

Es besteht in der Schweiz eine Buchgemeinschaft „Bücher-gilde Gutenberg“. Der Inhalt der Bücher ist teilweise neutral, religionslos, andere auch im katholischen Sinne morallos, auch in scheinbar harmloser Schreibweise revolutionär und echt sozialistisch. Der Zweck wird in kluger Weise in der Schreibart versteckt als harmlose Sache, ist aber um so gefährlicher wie ein Gift. Bücher können da stille und beste Wegbereiter werden, bis das Volk sturmreif ist für Ziel und Zweck dieser neu-heidnischen Lebensrichtung. — In unserer Gemeinde sei für diese Büchergilde auch geworben worden mit viel Fleiß und

Erfolg, auch bei etlichen Katholiken. Diese haben sicher das Wort Christi vergessen: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich; wer mit mir nicht sät, der zerstreut.“ Darum die Warnung an die Pfarrgemeinde: Werdet nicht Mitglieder dieser Büchergemeinschaft! Wer schon Mitglied ist, trete wieder aus; er kann es nicht vereinbaren mit seinem christlichen Gewissen, sonst ist das Gewissen ein Waschlappen geworden. Wir haben auf katholischer Seite schon längst eine Buchgemeinschaft „Schweizer Volksbuchgemeinde“. Werdet Mitglied dieser eidgenössischen Buchgemeinde! Es ist für eine heilige Sache, für das Reich Gottes und für christliche Kultur!“

Diese Epistel ist zu lesen im katholischen Sonntagsblatt der Gemeinden Selzach, Oberdorf, Bellach, St. Niklaus, Günsberg, Flumenthal. Diese Propaganda wird mit Hilfe der katholischen Pfarrblätter in der ganzen Schweiz betrieben. Aber auch die Kanzel wird in unerhörter Weise von katholischen Pfarrern benutzt, um gegen die angeblich „rote Büchergilde“ zu wettern.

Es ist Tatsache, daß solche pfarrherrliche Propagandareden beispielsweise in der Kirche zu Lachen in die Predigt eingeflochten wurden.

Ich habe eine Anzahl Pfarrblätter verschiedener Gemeinden vor mir liegen, die Artikel gegen die Büchergilde enthalten. Man scheut sich nicht, Worte Christi in diese Propagandaaktion einzuflechten.

Mit dem Hinweis auf den Sakramentenempfang versucht man den frommen Leuten, die sich dem „Neuheidentum“ der Büchergilde verschrieben haben, im wahrsten Sinne des Wortes die Hölle heiß zu machen. Es ist nötig, auch eine weitere Oeffentlichkeit von diesem beschämenden Kulturkampf in Kenntnis zu setzen. Empörend ist, daß mit Hilfe frommen Geschwätzes geschäftliche Propaganda getrieben wird. Die Gilde versucht den „Geist des Antichrists“ ins Volk zu tragen. Immerhin gehen die pfarrherrlichen Propagandisten doch etwas zu weit, wenn sie in ihren Pfarrblättern (Jona, St. Gallen beispielsweise) das Schaffen der Büchergilde als „Gimpelfängerei“ bezeichnen. „Welch seltsame Erscheinung im Kulturleben der Schweiz: Ueber 100 000 Gimpel bilden die größte Buchgemeinschaft des Landes!“ Wahrhaftig, die Propaganda der katholischen Pfarrblätter ist nicht nur schlecht, sondern sie ist überdies beleidigend und anmaßend. Gewiß steht es den Katholiken frei, die Büchergilde zu kopieren, indem sie eine eigene Buchgemeinschaft aufziehen, hingegen muß dagegen angekämpft werden, daß von katholischer Seite die Auseinandersetzung mit der Büchergilde im Rahmen eines „Kulturkampfes“ geführt wird. Gerade die Leute, die der Kanzel und den Pfarrblättern nahestehen, sollten sich bewußt sein, daß sich das Gute so oder so durchsetzt.

•

Unsere Antwort ist einfach und überzeugend:

Wer noch nicht Mitglied der Büchergilde ist, der wird es jetzt!

Freigeistig nennen wir

unsere Welt- und Lebensanschauung, weil sie *nicht* an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Maßgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig, frei* zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.